№ 220. Dienstag, den 20. September 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September.

— Der Kaiser ist Freitag Nachmittag von den Manövern in der Umgegend von Anklam nach Berlin zurückgekehrt und begab sich vom Bahnhof aus nach dem Atelier des Bildhauers Schott, um einige Modelle in Augenschein zu nehmen. In später Nachmittagsstunde kehrte er sodann nach Potsdam zurück. Sonnabend Vormittag unternahm der Kaiser einen Spazierritt in die Umgegend von Potsdam. Am Sonntag früh 8 Uhr traf der Kaiser in Homburg ein und wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe von Preußen, sowie dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen empfangen und nach dem Schlosse geleitet. In den Straßen der festlich geschmückten und reich beflaggten Stadt bildeten die Homburger Vereine und die der Umgegend Spalier. — Nach dem „Ratib. Anz." kommt der Kaiser im November nach Pleß zur Auerochsjagd. — Das Befinden der Kaiserin wie der neugeborenen Prinzessin ist andauernd ein gutes.

— Der Kaiser und die Weltausstellung in Chigago. Vor einigen Tagen fand sich eine Notiz in den Blättern, nach welcher der Kaiser gelegentlich einer Unterredung mit dem Pianofortefabrikanten Steinway aus New-York geäußert haben soll, ein Besuch der Ausstellung in Chigago seinerseits sei nicht unmöglich. Demgegenüber erklärt der „Reichsanzeiger", daß diese Nachricht unrichtig sei. Der Kaiser habe im Gegentheil zu Mr. Steinway gesagt, ein Besuch der Ausstellung in Chigago sei für ihn nicht wohl möglich.

— Zu dem parlamentarischen Arbeitsplan schreibt die „Freis. Ztg.": Ganz ungewöhnlich früh sollen in diesem Herbst Landtag und Reichstag gleichzeitig zusammentreten. Hier im Reichstag und dort im Landtag werden ganze Bündel neuer Steuergesetze vorgelegt werden. Im Reichstag handelt es sich um eine Erhöhung der Biersteuer, des Tabakszolles, der Steuer vom inländischen Tabak, um neue Reichsstempelabgaben sowie um eine Umgestaltung der Branntweinsteuer. Auf diese Weise soll der fortdauernde Mehrbetrag von 80 Millionen Mark gedeckt werden, welche die neue Heeresorganisation mit sich bringt. Im Landtag soll zu der neuen Einkommensteuer mit ihrem Plus von 40 Millionen Mark nun noch eine neue Vermögenssteuer hinzugefügt werden mit einem Betrag von etwa 30 Millionen Mark. Damit sollen angeblich die Mittel erst gegeben sein, um durch Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer an die Gemeinden eine vollständige Umwandlung des gesammten Kommunalsteuersystems herbeizuführen. Sicher ist bei dieser Umwandlung nur eine neue Belastung durch die Vermögenssteuer und eine Entlastung des Großgrundbesitzes. Alles Uebrige ist ein Sprung in's Dunkle.

— Die Hauptaufgabe des Landtages, der nicht zum 8., sondern zum 15. November einberufen werden soll, wird, wie ein Bericht der „Polit. Korresp." besagt, die Erledigung des Steuerreformgesetzes sein. Es handelt sich da um eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen, unter denen das Kommunalsteuergesetz, das Ergänzungsgesetz für die Einkommensteuer und ein Entwurf über die Verzichtleistung der Regierung auf die Erhebung der Realsteuer, Grund- und Gebäudesteuer, Gewerbe- und Bergwerksteuer in erster Linie stehen. Mit der Militärvorlage hätten die Erträge der neuen Steuervorlage absolut nichts zu thun. Der Reichstag dürfte sich in erster Linie mit dem Etat beschäftigen, welcher bis zum Januar fertig gestellt sein könne; vor diesem Zeitpunkte sei an die Einbringung der Militärvorlage nicht zu denken. Ueber die Bedeckung der Letzteren sei nichts Definitives bestimmt, naheliegend sei es aber, daß hier an eine Erhöhung der indirekten Steuern, an Stempelabgabe auf Bier, Tabak und an eine Branntweinsteuer gedacht werde.

— Den Plänen der neuen Heeresorganisation wird sich, wie die „Freis. Ztg." schreibt, das Hauptinteresse der beginnenden Reichstagssession zuwenden. Zwar die zweijährige Dienstzeit soll mit einigen Klauseln für die Infanterie zugestanden werden, aber nicht unter Verminderung, sondern unter beträchtlicher Erhöhung der Präsenzstärke des Heeres. Also abgesehen von 80 Millionen Mk. Mehrkosten eine Erhöhung auch der persönlichen Militärlasten für jede Familie, für jede Werkstatt und Arbeitsstätte.

— Eine Staatsanleihe? Nach der „Post" hat an der letzten Sitzung des Staatsministeriums auch der Präsident der Reichsbank Dr. Koch theilgenommen. Es soll eine eventuelle Deckung der Mehrkosten der Militärvorlage durch eine Anleihe erwogen sein.

— Die Verhandlungen mit Rußland über einen Handelsvertrag sind, wie der „Hamb. Korresp." schreibt, noch in weitem Felde und haben bisher nicht einmal zu einem provisorischen Abkommen geführt, welches den Differentialzoll beseitigen würde. Voraussichtlich werde der Reichskanzler eine allgemeine Verlängerung der Vollmacht zum Abschluß provisorischer Uebereinkommen nicht beantragen, da die lange Dauer der neuen Reichstagssession es ermöglichen werde, in jedem einzelnen Falle die Zustimmung des Reichstags zu erlangen. Der anscheinend offiziöse Artikel giebt Rußland den Rath, sich in Betreff des Abschlusses eines Handelsvertrages im Interesse seines Getreideexportes zu beeilen. „Würde die Reichsregierung Rußland provisorisch, d. h. bis zum Abschluß eines regulären Vertrages die ermäßigten Sätze für die Einfuhr von Getreide nach Deutschland zugestehen, so liefe sie Gefahr, daß Rußland mit Hilfe dieses Zugeständnisses seinen diesjährigen Ernteüberschuß in Deutschland absetzte, nachher aber den Abschluß eines endgiltigen Vertrages verschleppte."

— Das Gesetz über Aufhebung der Stolgebühren für Taufen, Trauungen und kirchliche Aufgebote in der evangelischen Landeskirche in den älteren Provinzen wird im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

— Für das baierische Reservatrecht in der Bierbesteuerung ist eine Münchener Korrespondenz der „Germania" besorgt trotz der Versicherungen der offiziösen Blätter. „Preußen kommandirt, die Einzelstaaten haben den Mund zu halten und zu zahlen. Es ist das sehr bequem und sehr praktisch. Wir sind leider auf einer abschüssigen Bahn, und die Kraft des Widerstandes ist am geringsten in jenen Kreisen, welche dieselbe am meisten besitzen sollten. Wer sich hierüber Täuschungen hingiebt, wird ein grausames Erwachen haben." — Vorstehende Bemerkung zielt offenbar gegen die baierische Regierung. Aber wenn die Zentrumspartei die geforderten 80 Millionen Mk. für die Militärvorlage nicht bewilligt, so werden alle Brausteuerpläne schon von vornherein hinfällig.

— Bestätigungsrecht und Bestätigungswillkür heißt ein Artikel des Abg. Barth in der „Nation", worin er sich über die Frage eines freisinnigen Oberbürgermeisters von Berlin wie folgt äußert: „Ich gehöre in diesem Falle nicht zu den Pessimisten. Ich möchte mich aber dagegen im Voraus wenden, als ob die Bestätigung eines freisinnigen Oberbürgermeisters von Berlin als eine Art Gnade aufzufassen und deshalb mit besonderem Danke zu begrüßen sei. Ein in unseren Augen ganz selbstverständliches Gebot politischer Klugheit spricht für diese Bestätigung; und es setzte in der That ein unwürdiges Maß von politischer Bescheidenheit voraus, wollte die freisinnige Partei aus einer solchen Handlung eine besondere Genugthuung herleiten. Politisches Selbstgefühl! in diesem Punkte können wir in Deutschland von unseren Vettern jenseits des Kanals noch viel lernen. Man denke nur an die Labouchere-Episode der jüngsten Vergangenheit. Wie sorgsam ist man bemüht gewesen, die Königin von dem Verdacht zu befreien, als ob sie aus persönlicher Abneigung gegen den ultraradikalen Herausgeber der „Truth" dessen Eintritt ins Gladstone'sche Kabinet verhindert habe. Schon der Schatten einer solchen Möglichkeit hat das Selbstgefühl der radikalen Wähler Laboucheres wachgerufen. Bei uns aber giebt es loyale Unterthanen, die bereits beglückt erscheinen, wenn ein Mann wie Virchow als Rektor der Berliner Universität die Bestätigung erhält. Als ob die Nichtbestätigung Virchow's eine Werthverminderung dieses Mannes oder der freisinnigen Partei und nicht vielmehr eine Persiflage des Bestätigungrechts

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von W. von Schönau.

7.) (Fortsetzung.)

„Sie ist noch immer nöthig zu Hause; ihre Mutter kränkelt fort und fort und die Geschwister bedürfen ihrer. Der Oberst kann sie nicht einmal auf kurze Zeit entbehren, er ist so schrecklich egoistisch. Käme ein Mann, der ihre Hand begehrte — vorausgesetzt daß sie ihn liebte — wer wollte auch nur daran denken, ihm zu wehren, sie mit sich zu nehmen in sein Haus? Es wäre ja so einfach, so natürlich, daß sie ihm folgt. Es heißt ja nur: „Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne nachfolgen," von einer Freundin sagt die Bibel nichts. Aber wir müssen uns bescheiden, wir können die alten Satzungen nicht umstoßen, die Jahrhunderte lang bestehen; sonst schreit die Welt ein „Wehe" über uns, und in unserm Herzen klingt es wieder. Wer will von einer Freiheit des Handelns sprechen? Sie muß da bleiben, wo sie ist, bei ihren Eltern. Einmal aber kommt es vielleicht doch noch zu dem, was wir wünschen und hoffen."

Sie hat die Arme über die Brust verschränkt und läßt den Blick in die Weite wandern, aus dem allmählich ein wunderbares Leuchten verschwindet. So hat sie gesprochen in voriger Nacht, im Hause des Geheimraths. Dann weiß sie nicht, daß sie Zuhörer hat, die ihren Worten lauschen. Begegnet sie den Blicken eines Zuhörers wie neulich, dann schreckt sie wohl zusammen, wie ein Nachtwandler, den man durch einen Zuruf erschreckt. Oft aber nehmen ihre Gedanken schweigend ihren Weg weiter fort, bis sie von selbst erwacht, nicht merkend, daß sie geträumt hat, lange, stolze Träume.

Dr. Haller betrachtet sie verstohlen, dann blickt er auf das Kind. Er sieht, wie Freund eben spielend seine Bärentatze gegen sie erhebt, die ihn neckend an den Haaren gezupft hat.

„Freund!" ruft er kurz, in den Ruf allen Aerger legend, den Gertruds unnahbare Haltung unbewußt in ihm erregt hat. Der Hund kommt augenblicklich zu seinem Herrn und sieht ihn fragend an. Käthchen folgt ihm auf dem Fuße. Sie legt ihre Aermchen auf des Doktors Knie und fragt:

„Onkel, warum bist Du böse auf Freund?"

„Wer sagt Dir, daß ich böse bin?"

„Du riefst ihn gar nicht gut."

In warm aufwallendem Gefühl hebt er die kleine zierliche Gestalt auf seine Knie.

„Er wollte Dir wehe thun mit seiner ungeschickten Pfote."

„Nein Onkel, er thut mir kein Mal weh, seine Pote ist so leicht."

Sie mustert aufmerksam sein Gesicht.

„Du hast solche Augen wie Tante Trudchen, die gefallen mir sehr, sehr. Gefallen Dir auch Tante Trudchens Augen?"

Onkel und Tante erröthen.

„Käthchen," sagt Gertrud verweisend, „Du mußt den Onkel nicht so viel fragen."

Käthchen schweigt verschüchtert. Dann reckt sie die kleinen Aermchen aus und umfaßt Gertruds Hals.

„Tantchen, sei nicht böse."

Dr. Haller muß sich bei der stürmischen Bewegung weit vorneigen, damit das Kind nicht fällt und um ihm nicht wehe zu thun, denn eine von dessen blonden Locken hat sich um einen Knopf seines Rockes gewickelt. Einen Augenblick sahen sie sich an, nur den blonden Kinderkopf zwischen sich. Ihr reiner Athem streift sein Gesicht. Er senkt die Lider über ein paar weich blickende Augen. Das ist kein Rausch, wie gestern in dem dämmernden Garten, als das Haar der schönen Eleonore seine Wange berührte. Das ist etwas ganz, ganz anderes, etwas wie er es noch nie gefühlt.

„Halt still Käthchen!"

Sie löst sachte das Haar des Kindes von dem Knopfe. Wie schnell ist es gethan!

Dann nimmt sie ihm die Kleine ab, die ihren Kopf zärtlich an ihre Brust schmiegt.

„Liebe, liebe, einzige Tante."

Aus Gertruds Augen bricht ein Strahl reinsten Glückes.

Der Doktor muß fort, seine Kranken brauchen auch am Sontag den Arzt. Fräulein Waldburg macht Gertrud den Vorschlag, ihn zu begleiten und dann gleich einen Spaziergang zu machen, wie sie es allsonntäglich thun. Gertrud geht gern darauf ein. Fräulein Waldburg faßt Käthchen bei der Hand, die Freund neben sich lockt, die beiden anderen folgen. Da kommt die Rüdesberg'sche Equipage. Auf den silbergrauen Seidenpolstern sitzt Frau Rüdesberg, die gestern Unwohlseins wegen die Gesellschaft nicht besucht hat, und neben ihr, strahlend schön wie der junge Frühlingstag, Eleonore. Nachlässig erwidert sie den Gruß des Doktors, ein Lächeln des Triumphes fliegt über ihr Gesicht. Die Nonne, neben der er geht, kann ihr doch wahrlich keine Konkurrenz machen, sie weiß den Doktor zu tief in ihren Zauber verstrickt. Aber sie will ihn andermals doch merken lassen, daß er sich als ausschließlich ihrem Dienste geweiht zu betrachten hat. Der Blick Eleonorens, der siegesgewiß den Doktor traf, sowie eine leichte Erregung seinerseits, sind Gertrud nicht entgangen. Wenn er auch gestern die Rose mißachtete, er liegt ja doch in Ketten und Banden, es sollte nur niemand merken. Jetzt bewahrt er sie gewiß als sein Kleinod auf.

Warum beschäftigen sich ihre Gedanken mit ihm und Elenore und machen sie so schweigsam für den Rest des Weges? Kann's ihr nicht gleichgiltig sein, an wen er sein Herz verliert? Warum soll's nicht an die schöne Eleonore Rüdesberg sein? Warum wünscht sie diesen Mann anders als alle die, welche in ihren Fesseln schmachten? Ist es Neid, der Eleonorens Vorzüge in ihren Augen erblassen läßt? Neid? Mit rascher, unwillkürlicher Bewegung hebt sie stolz den Kopf: Nein, nicht Neid. Neid ist eine gemeine Regung des menschlichen Herzens, deren weiß sie sich frei. Und sie weiß auch gewiß: wollte das Schicksal ihr die Wahl lassen entweder Eleonore Rüdesberg in all' ihrem Glanze oder Gertrud Werner mit ihrem schmerzgeprüften Herzen zu sein, sie würde nicht einen Augenblick in ihrer Wahl schwanken. Tief auf dem Grunde des Herzens, wo die Schmerzen wohnen, da wohnen auch Gefühle, die uns über uns selbst erheben, rein und groß. In ehrlichem Kampfe will sie ausharren bis an's Ende. Es stiehlt sich ein flüchtiges Lächeln über ihr Antlitz, ein trotziges, siegfrohes. Dr. Haller beobachtet sein schnelles Kommen und Gehen.

(Fortsetzung folgt.)

bedeutete. Durfte man wirklich meinen, daß die Regierung so verrannt sein werde, einen Gelehrten wie Virchow von dem höchsten Ehrenamt der Berliner Universität auszuschließen, nachdem diese Universität endlich — wenn auch spät — den Muth gefunden hatte, Virchow zum Rektor zu wählen? Schon in derartigen Befürchtungen liegt etwas Unterthäniges, das nur dazu dienen kann, jene Willkür groß zu ziehen, vor der man sich fürchtet."

— Für den Kartoffelbau und dessen Erhaltung sollte angeblich das Vierzigmillionengeschenk aus der Branntweinsteuer bestimmt sein. Nun ist es aber schon im vorigen Jahre den Kontingentsbrennern gestattet worden, an Stelle von Kartoffeln Mais oder Dari zu verarbeiten. Die Herren Gutsbrenner verkaufen ihre Kartoffeln lieber theurer nach außen. Demgemäß agitirt auch jetzt der Vorstand des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Schlesien, die Maisbrennerei auch für 1892/93 zu gestatten. Von agrarischer Seite wird offenbar die Kartoffelernte deshalb so besonders ungünstig geschildert, um für die Maisbrenner Stimmung zu machen.

— Koloniales. Der Ausführungskommission des Deutschen Antisklaverei-Komitees ist von ihrer Generalvertretung in Bagamoyo telegraphisch gemeldet worden, daß Dr. Baumann sich mit einer Speerwunde im Unterschenkel krank auf der Missionsstation Nasa am Spekegolf befindet, sowie daß ihre Expeditionen v. Schweinitz, Meyer und Spring, deren Abmarsch von Tabora im Anfange August erfolgen sollte, daselbst noch verblieben seien und voraussichtlich erst Anfangs Oktober zum Viktoriasee weitermarschiren könnten.

— Zahlreiche Verhaftungen von Polen und Russen sind am Donnerstag in Berlin vorgenommen worden. Die Verhafteten gehören zum Theil dem Klub polnischer Sozialisten an, andere sind als Sozialisten nicht bekannt. Die meisten der Verhafteten sind Russen, nicht Polen. Das Motiv der Verhaftung entzieht sich der Kenntniß.

— Der Fall Holzmann. Man hat nachgerade den Eindruck, als ob in der Regierungsmaschine nicht alles in Ordnung sei und die höheren Verwaltungsbehörden in den Provinzen Politik auf eigene Faust treiben. Der Fall Holzmann ist in dieser Hinsicht sehr beachtenswerth. Ein junger Russe, der in Magdeburg die bautechnische Schule besucht, wird auf Anordnung des Magdeburger Regierungspräsidenten ausgewiesen, weil er sich lästig gemacht, gleichzeitig aber nach Berlin transportirt, um nach Rußland ausgeliefert zu werden. Die in Magdeburg verheirathete Schwester des Holzmann wendet sich vergeblich an den Minister des Innern, erfährt aber von dem Reichskanzler, daß eine Auslieferung seitens Rußlands nicht beantragt ist, daß ihr Bruder vom Regierungspräsidenten in Magdeburg ausgewiesen sei und daß „die kaiserlich-russische Regierung sich bereit (!) erklärt hat, ihn als russischen Unterthan nach Rußland zu übernehmen." Welches Interesse eine preußische Behörde haben könnte, einen jungen Mann, den die russische Regierung nicht reklamirt, auszuliefern, ist unaufgeklärt. Inzwischen ist bekanntlich die Freilassung des Holzmann und zugleich die Zurücknahme der Ausweisung erfolgt. Der Regierungspräsident in Magdeburg ist also nicht im Stande gewesen, zureichende Gründe für die Ausweisung anzuführen.

— Ueber die neugeschaffene Organisation der Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe hat der zuständige Reichskommissar Frhr. v. Richthofen dem Kaiser eingehend berichtet. Der Kaiser hat sich, dem Vernehmen nach, sehr befriedigt über den ihm erstatteten Bericht geäußert.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Nach der jüngsten Veröffentlichung des Reichsgesundheitsamts ist auch in der Stadt Weimar eine Person an der Cholera erkrankt. In Hamburg kamen vom Freitag Mittag bis Sonnabend Mittag 276 Cholera-Erkrankungen und 136 Todesfälle zur Anzeige; davon entfallen auf Freitag 237 Erkrankungen und 98 Todesfälle. Die Transporte betrugen am Freitag 201 Kranke und 65 Leichen. In Altona erkrankten am Freitag wieder 10 und starben 3 Personen, aus Wandsbeck werden 2 Todesfälle neben 3 Erkrankungen, aus Wilhelmsburg 1 Todesfall neben 4 Erkrankungen vom Freitag und aus Neuenfelde im Kreise Stade vom Donnerstag 3 Todesfälle und 1 Erkrankung gemeldet. Vereinzelte Erkrankungen kamen außerdem vor im Regierungsbezirk Schleswig: in 3 Orten der Kreise Stormarn, Segeberg und Pinneberg insgesammt 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle. Regierungsbezirk Lüneburg: in der Stadt Harburg und einem Orte des Landkreises Harburg 2 Erkrankungen. Regierungsbezirk Stade: in Stadt Stade und 6 Orten der Kreise Jork, Kehdingen 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle. Berlin: 1 Erkrankung (Kind Woytkowski). Regierungsbezirk Potsdam: in den Städten Spandau und und einem Orte des Kreises Westprignitz je eine Erkrankung. Regierungsbezirk Stettin: in Stadt Stettin eine Erkrankung. Regierungbezirk Düsseldorf: Stadt Krefeld eine Erkrankung. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin: in der Stadt Rehna 1 Todesfall. In Berlin sind neue Fälle von asiatischer Cholera seit der bereits gemeldeten Erkrankung des Woytkowskischen Kindes nicht zur Kenntniß der Behörden gekommen. In Hamburg wird, sobald die Bohrung der abessinischen Brunnen erfolgreich gewesen und die Wasserversorgung Hamburgs auf einige Tage gesichert ist, die Wasserleitung auf drei Tage abgesperrt werden, um behufs der Vernichtung aller pflanzlichen und thierischen Erkrankungsstoffe mit Kalkmilch desinfizirt zu werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Bestechungsprozeß in der Bukowina gelangten am Freitag die Anklagepunkte, Geschenkannahme in Amtssachen und Bestechung, zur Verhandlung. Der Hofrath Trczieniczki leugnet die Geschenkannahme. Bei Erwähnung des Steuernachlasses für den Wunderrabbi von Sedagorra will Trczieniczki zuerst eine Aeußerung des früheren Landespräsidenten, Baron Pino, nicht öffentlich mittheilen. Später sagt er, Pino habe bemerkt, die Wunderrabbis hätten großen Einfluß, darum sei der Steuernachlaß erfolgt. Der Präsident hält dem Angeklagten vor, daß zahlreiche Sitzungsprotokolle fingirt seien. Trczieniczki bemerkt, das sei so der Brauch gewesen, welche Behauptung der Präsident natürlich nicht gelten läßt. Auch die überraschenden Avancements, welche als Unica bezeichnet wurden, stellte Trczieniczki als harmlos hin. Der Schwiegersohn des Hofraths, Salzamtsverwalter Malkowski, gesteht blos die Annahme von zweihundert und eine Anleihe von tausend Gulden zu. Sonst habe er nichts angenommen. Die Ernennung eines wegen Desertion bestraften Mannes zum Beamten soll nach Behauptungen der betreffenden Angeklagten umsonst erfolgt sein. Der Zeuge Bastarz wurde heute im Gerichtssaal wegen Verdachtes falscher Aussage verhaftet. Kobierski, Spendling und die übrigen Angeklagten wollen trotz der bestimmten Zeugenaussagen von Bestechungen nichts wissen.

Italien.

In Mailand wurde am Sonnabend der wissenschaftliche, internationale Kongreß eröffnet. Es waren 111 Theilnehmer erschienen.

In Pavia entdeckte die Polizei eine Bombenwerkstätte. Fünf Gymnasialschüler wurden verhaftet.

Der Arbeiter Lorenzo fand gestern auf dem Geleise der Tramway in Neapel 22 eigroße Kugeln, welche er mit nach Hause nahm. Ein Mechaniker untersuchte die Kugeln und als er eine derselben öffnete, explodirte sie und verwundete beide Personen lebensgefährlich. Die Kugeln waren mit Dynamit gefüllt.

Frankreich.

In Paris fand am Sonnabend die feierliche Eröffnung des sozialistischen Volkshauses statt. An der Spitze der Statuten steht ein Ausspruch Karl Marx's. In der Eröffnungsrede sagte Rüssel, im Volkshause solle ein Vorrath von Lebensmitteln für die Arbeiter bis zum Tage der Revolution aufbewahrt werden.

Das Blatt „Salut publique" in Lyon schreibt anschließend an die Enthüllungen des Gaulois bezüglich eines franko-russischen Bündnisses: „Von einer autorisirten Persönlichkeit erfahren wir, daß ein militärisches Bündniß zwischen Frankreich und Rußland neulich in Aix les Bains unterzeichnet worden ist. Das Zustandekommen des Bündnisses ist solange aufgeschoben worden, weil die Haltung Frankreichs gegenüber China, im Falle englisch-russischer Konflikte in Indien nicht bestimmt war. Diese Thatsache erklärt die Anwesenheit des russischen Gesandten aus London in Aix les Bains während des dortigen Aufenthalts des Präsidenten Carnot.

Das Elend der Arbeitslosen in Havre ist außerordentlich groß. In einer Versammlung wurde beschlossen, die Stadtbehörde möge die Behörden von Antwerpen ersuchen, den französischen Arbeitern Beschäftigung zu überweisen.

Belgien.

In Brüssel ist am Sonnabend Vormittag im Palast des Grafen von Flandern ein verwegener Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es wurden aus zwei Schränken Silbergeräthe im Werthe von 10,000 Frcs. entwendet. Größere Silbergegenstände, welche bereits verpackt waren, sind zurückgelassen worden, weil die Diebe wahrscheinlich überrascht worden sind. Der Graf weilt gegenwärtig in Italien, die Gräfin mit den Kindern in Deutschland. Die Polizei fahndet eifrig nach den Dieben.

Rußland.

Die vorläufig hinausgeschobene Berathung des Judengesetzes hängt mit der Reise des Domänenministers Ostrowsky nach der Krim zusammen. Der Minister will sich nämlich vorerst über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung der dortigen musterhaft geleiteten jüdischen Kolonien informiren. Von dem Ergebnisse der Information dürften viele Bestimmungen im neuen Judengesetze abhängig gemacht werden.

Ueber die Arbeiterunruhen in Südrußland liegen jetzt authentische Daten vor, welche sich auf die Tumulte im Dorfe Jusowka im russischen Gouvernement Jekaterinoslaw beziehen. Aus demselben geht hervor, daß die Tumultuanten zum größten Theile aus Fabrik- und Bergbau-Arbeitern bestanden und daß sie dermaßen gewaltsam vordrangen, daß die örtliche Kosaken-Garnison nicht gegen dieselben Stand halten konnte, obgleich sie Schnellfeuer gegen die Anführer abgab. Sehr viele Kosaken wurden durch die Steinwürfe der Arbeiter erheblich verwundet, während von den Tumultanten 23 erschossen und gegen 100 verwundet wurden. In den zwei Tagen, während deren die Exzesse dauerten, wurden 200 Gebäude geplündert und eingeäschert, und sieben Arbeiter erlitten dabei den Flammentod. Der materielle Schaden beziffert sich auf $1^1/_2$ Millionen Rubel. Erst die Ankunft zweier Infanterie-Bataillone machte dem Aufruhr ein Ende; das Dorf wurde umzingelt, die Arbeiter wurden zuerst durchgepeitscht und dann dem Gerichte zur Bestrafung übergeben.

Asien.

Wie „Reuters Bureau" aus Bombay meldet, begegnet das Gerücht, der Emir von Afghanistan habe die Note der indischen Regierung, betreffend die Entlassung der zu Unruhen aufreizenden afghanischen Agenten an der Grenze, in entgegenkommender Weise beantwortet, erheblichen Zweifeln.

Ein Orkan hat die Insel Formosa verheert. Viele Dörfer sind zerstört und über 500 Personen getödtet worden; auch ist eine größere Anzahl Menschen verletzt. 20 000 Morgen Land sind überschwemmt und 42 000 Häuser angeblich zerstört. Nord-China ist ebenfalls von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden; der gelbe Fluß ist innerhalb 3 Tagen um 50 Fuß gestiegen. Viele Menschen sind umgekommen.

Provinzielles.

Marienwerder, 17. September. [Die Ketzer-Demonstration in Gostoczyn,] über welche kürzlich mehrfach berichtet wurde, hat dieser Tage auch die Kreissynode Stuhm-Marienwerder beschäftigt. Dieselbe hat beschlossen, das Konsistorium der Provinz Westpreußen zu ersuchen, „dahin zu wirken, daß die peinlichen Vorfälle, wie sie sich bei einer Schulrevision zu Gostoczyn (Kreis Tuchel) seitens des katholischen Schulrathes Herrn Pfennig aus Marienwerder. und des Kreisschulinspektors Herrn Dr. Knorr aus Tuchel zugetragen haben, von zuständiger Seite aus untersucht und das Ergebniß der Untersuchung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde."

Schlochau, 17. September. [Anlage von Tertiärbahnen.] Der auf den 1. Oktober einberufene Kreistag des hiesigen Kreises hat auf seiner Tagesordnung ebenfalls eine Vorbesprechung über die Anlage von Tertiärbahnen im hiesigen Kreise.

Schneidemühl, 17. September. [Unglücksfall.] Gestern gingen die Pferde des Kaufmanns Samuelsohn auf dem hiesigen Güterbahnhofe durch. Der Arbeiter Wendt wollte dieselben aufhalten, erhielt aber mit der Spitze der Deichsel einen so gewaltigen Stoß vor die Stirne, daß Wendt zu Boden stürzte und besinnungslos nach dem Krankenhause geschafft wurde. Leider ist keine Hoffnung vorhanden, den Verunglückten am Leben zu erhalten, da er einen schweren Schädelbruch erlitten hatte.

Danzig, 17. September. [Gnadengesuch Dr. Wehrs.] Der frühere Landesdirektor Dr. Wehr, welcher jetzt im Gefängniß zu Elbing die dort gegen ihn erkannte Freiheitsstrafe verbüßt, hatte bald nach seiner zweiten Verurtheilung ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. Wie nach der „D. Ztg." verlautet, ist dasselbe vorläufig abschlägig beschieden und bestimmt worden, daß nach Verbüßung der Hälfte der Strafe an das Justizministerium bezw. das königl. Kabinet Bericht zu erstatten sei.

Elbing, 17. September. [Rentengüter.] Nunmehr sollen auch, wie die „D. Z." meldet, die beiden großen Güter der in der Provinz bekannten Herren Pohlmann-Petershof und Dahlheimer-Grunau in Rentengüter umgewandelt werden. Der zum Verkauf gestellte Acker besteht aus hochkultivirtem Weizenboden. Das Gut des Herrn Dahlheimer umfaßt 364 Hektar, worunter sich 83 Hektar Wiesen befinden. Für das letztere Gut sollen pro Morgen preuß. 200—350 Mk. gezahlt werden.

Allenstein, 17. September. [Mord.] Auf dem Bauterrain zum zweiten Geleise zwischen Allenstein und Wartenburg fand man am Donnerstag den Bahnarbeiter G. schrecklich verstümmelt, aber noch lebend, und seiner Barschaft, der am Abende vorher erhaltenen Löhnung, im Betrage von 17 Mark, beraubt vor und brachte ihn in das Krankenhaus zu Wartenburg, wo er alsbald starb. Der Thäter, ein öfters bestrafter Arbeiter aus Reuschhagen, ist dem „Ges." zufolge entflohen. Der auf so schändliche Weise ums Leben gebrachte Arbeiter war der einzige Versorger seiner altersschwachen Mutter.

Bromberg, 17. September. [Blitzschlag.] Bei dem Gewitter, welches gestern Nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr über unsere Gegend zog, hat der Blitz in Jaruczyn (an der Weichsel) in die Scheune des Wirths Gorski geschlagen und dieselben wie ein Stallgebäude in Asche gelegt. In Weißfelde (Bialoblott) entzündete den „N. W. M." zufolge der Wetterstrahl eine Scheune und einen Torfschuppen und entfachte ein mächtiges Feuer, da in der Scheune 80 000 Stück Torf enthalten waren.

Inowrazlaw, 17. September. [Gewitter. Blitzschlag.] Ein furchtbares, seit Menschengedenken hier nicht vorgekommenes Gewitter entlud sich, wie die „P. Z." schreibt, gestern Abend um die neunte Stunde über unserer Stadt und der nächsten Umgegend. Nachdem das Gewitter so etwa eine halbe Stunde getobt und der dasselbe begleitende wolkenbruchartige Regen etwas nachgelassen hatte, ertönten in den Straßen der Stadt Feuersignale. Wohin man ausschaute, war Feuerschein bemerkbar. Der Blitz hatte auf 5 Stellen eingeschlagen, wovon 4 Schläge zündeten. Zunächst brannte eine mit Getreide angefüllte Scheune der Frau Rentiere Piehlke hinter der katholischen Kirche bis auf den Grund nieder. Ein daranstoßendes Wohnhaus und Stall konnte noch gerettet werden; ferner ging ebenfalls durch Blitzschlag ein Getreideschober und eine gefüllte Scheune des unmittelbar hiter der Stadt belegenen Gutes Königgrätz, dem Herrn Rittergutsbesitzer Kunckel-Krenzoly gehörig, in Rauch und Flammen auf, und zu gleicher Zeit stiegen in westlicher Richtung von hier an zwei gegenüberliegenden Stellen mächtige Rauchwolken empor. Wo aber das Feuer ausgebrochen, ist indeß bis zur Stunde noch nicht bekannt. Auf dem hiesigen Bahnhofe fuhr ein sog. kalter Schlag in ein Gebäude, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten.

Samter, 17. September. [Muthmaßliche Brandstiftung.] In der Freitagnacht brannte eine große, dem Vorwerksbesitzer Joseph Chrzanowski hierselbst gehörige und bei Neudorf belegene Scheune vollständig nieder. Der Schaden ist bedeutend, da das Scheunengebäude sehr reich mit neuen Ernteerträgen gefüllt war. Hilfe war nur spärlich vorhanden. Der Brandbeschädigte war versichert. Das Feuer kann nur durch Brandstiftung entstanden sein und es sollen Verdachtsmomente gegen persönliche Feinde des Chrzanowski vorliegen.

Lokales.

Thorn, 19. September.

— [Personalien.] Der Administrator Sigismund von Knobelsdorff zu Eichenau ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Eichenau und der Besitzer Friedrich Witt als Gemeindevorsteher der Gemeinde Grabowitz bestätigt worden.

— [Patentanmeldung.] Herr Hugo Matthiä in Thorn hat auf eine Kartoffelaushebemaschine mit Transportschnecke und darunter festliegendem Bodensieb ein Reichspatent angemeldet.

— [Wegen Giltigkeitsverlängerung der Rückfahrkarten] hatte der Verein „Zonentarif" an den Eisenbahnminister Thielen eine Eingabe gemacht, welche derselbe nunmehr ablehnend beantwortet hat.

— [Klassenlotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse der 187. kgl. preußischen Klassenlotterie findet statt am 18. Oktober bis 5. November d. J. Am letzten Tage ist nur Vormittags Ziehung.

— [Die Herbstferien] für die ländlichen Schulen im Kreise Thorn sind auf die Zeit vom 26. September bis 16. Oktober festgesetzt.

— [Lehrerverein.] In der Sitzung am Sonnabend machte der Vorsitzende Mittheilung vom Ausfalle der Provinzial-Lehrer-Versammlung. Es wurde beschlossen, an den Vorstand des Provinzial-Vereins das Ersuchen zu richten, die Delegirten-Versammlung ebenfalls ausfallen zu lassen, die nächstjährige aber womöglich schon zu Pfingsten anzuberaumen. Herr Neubauer referirt über die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung und über die Komenius-Gesellschaft. Es wird beschlossen, der ersteren beizutreten. Ueber die Komenius-Gesellschaft sollen noch nähere Erkundigungen eingezogen werden. Ferner wird der Beitritt zum Verein für vereinfachte Rechtschreibung genehmigt. Zum Lehrerheim in Schreiberhau sind 30 M. beigesteuert worden. Nächste Sitzung am 22. Oktober.

— [Die Rezitation der „Medea",] des dritten Theiles der gewaltigen, in gigantischen Zügen angelegten Trilogie „das goldene Vließ" von Grillparzer, welche am Sonnabend Abend Herr Hofschauspieler Engels veranstaltet hatte, vereinigte nur eine geringe Anzahl von Zuhörern im großen Saale des Artushofes. Auch hier zeigte sich die schöne sonore, für dramatische Rezitation vorzüglich geeignete Stimme des Herrn Engels im schönsten Lichte, nur hätten wir gewünscht, daß der Vortragende die einzelnen handelnd auftretenden Personen des Dramas durch entsprechende Modulation der Stimme mehr markirt hätte. Herr Engels erntete wiederholten Beifall.

— [Polnisches Theater.] Vor ausverkauftem Hause gelangten gestern im Viktoriasaale drei lustige Einakter „St. Andreas-Vorabend", „Führer für Liebende" und „Der Tollkopf" zur Aufführung. Der gute Ruf der bekannten Posener Gesellschaft bewährte sich aufs Neue. Ensemble, Kräfte und Kostüme sind vorzüglich. Die Handlung ist im ersten und dritten Stücke so einfach, und es wurde mit so wahrer Natürlichkeit gespielt, daß auch diejenigen, die kein Wort polnisch verstehen, sich in das Stück hineindenken konnten und sich prachtvoll unterhalten haben. Sehr dankbar sind wir der Direktion für die eingelegten Tänze. Ließ der Krakowiak auch zu wünschen übrig, so söhnte doch der Masur uns mit Ersterem vollständig aus. Heute Abend „Kraj", morgen „Kośiuszko bei Racławice" von Lassota.

— [Kriegerverein.] Gestern hielt Herr Dr. med. Wolpe in der Sanitätskolonne des Kriegervereins bei Nicolai einen Vortrag über die Cholera.

— [Neuer Verein.] Ein neuer Verein junger Leute hat sich in unserer Stadt unter dem Namen „Freundschaftsbund" gegründet, welcher den Zweck hat, unter den Mitgliedern Freundschaft und Geselligkeit zu pflegen.

— [Das Volks- und Stiftungsfest,] welches gestern die Kriegerfechtanstalt im Wiener Café zu Mocker veranstaltete, hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, denn während des Nachmittags war dasselbe nur schwach besucht. Gegen Abend jedoch füllten sich die Räume, und besonders die Tombola hatte großen Zuspruch. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen.

— [Der Neue Begräbnißverein] hielt am vergangenen Sonnabend eine Generalversammlung ab. Die Revisoren erstatteten Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung und beantragten die Entlastung der Jahresrechnung.

— [Schützenhauskonzert.] Das gestern Abend im Schützenhaussaale von der

Ulanenkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Windolf veranstaltete Konzert war recht gut besucht und die Leistungen der Kapelle wurden mit vielem Beifall aufgenommen.

— [Außerordentliche Revision.] Die hiesige städtische Sparkasse wurde heute durch einen Regierungsrath unter Assistenz eines Regierungssekretärs aus Marienwerder einer außerordentlichen Revision unterzogen.

— [Aus dem Manöver] kehrte gestern Vormittag unser Ulanenregiment mit klingendem Spiele hierher zurück.

— [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen die Arbeiter Matheus Preuß und Andreas Prylinski aus Mocker wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges verhandelt. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt hat sich wie folgt zugetragen. Der Angeklagte Prylinski ist der Schwiegersohn des Angeklagten Preuß. Er hatte seinen Schwiegervater bei sich aufgenommen und verpflegte ihn. Anfangs des vorigen Jahres hatte sich Preuß auf dem Pfarramte in Nawra einen Taufschein ausfertigen lassen, um denselben dem Amte in Mocker zwecks Regulirung seiner Altersversicherung einzureichen. In dem Taufschein war das Geburtsjahr auf 1824 und zwar in Zahlen und Buchstaben angegeben. Nachdem der Taufschein eingereicht war, wurde auf dem Amte in Mocker ermittelt, daß die Zahl des Geburtsjahres in 1820 umgeändert sei, während daneben in Buchstaben die Jahreszahl 1824 stehen geblieben war. Die Anklage behauptet, daß die Aenderung der Jahreszahl in der Absicht von dem Angeklagten vorgenommen sei, um den Preuß früher in den Genuß der Altersversicherungsrente zu setzen. Preuß sowohl wie Prylinski bestreiten, die Fälschung begangen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der Angeklagten. Preuß wurde der Urkundenfälschung und des verursachten Betruges, Prylinski der Beihilfe zu diesen Strafthaten für schuldig erklärt, und Preuß zu 1 Jahr Gefängniß, Prylinski zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt, Letzterer auch sofort in Haft genommen.

— [Feuer.] Der eine der bereits in der Sonnabend-Nummer von uns gemeldeten Feuerscheine südlich der Weichsel rührte von einem Schadenfeuer in Czernewitz her. Der Blitz schlug in eine Scheune, in welcher 70 Fuder Getreide untergebracht waren. Glücklicherweise ist die Scheune sammt ihrem Inhalt versichert gewesen, sodaß dem Besitzer kein großer Schaden entstand. Der andere intensive Feuerschein rührte wahrscheinlich von einem Brande jenseits der Grenze her; denn in den preußischen Dörfern jener Gegend hat nach übereinstimmenden Nachrichten aus jenen Ortschaften kein Feuer stattgefunden.

— [Ein vielversprechendes Früchtchen,] das es in der Verbrecherlaufbahn noch weit bringen kann, ist der erst 17jährige Wladislaus Stuczinski, welcher sich auch Spuller und Philippiak nennt, aus Podgorz. Derselbe stand hier bei einem Gärtner in der Kulmer Vorstadt als Arbeitsbursche in Dienst und stahl seinem Dienstherrn im Mai d. J. aus einem verschlossenen Zimmer 50 M. Mit diesem Gelde ging er zunächst nach Inowrazlaw, wo er bei einem Bäcker in den Dienst trat. Hier setzte er sein sauberes Handwerk weiter fort, stahl seinem Brodherrn aus einem verschlossenen Koffer 20 M. und machte sich damit aus dem Staube. Nunmehr ging er nach Kulmsee, wo er bei dem Thierarzt Hesselbach einen Dienst fand. Diesem stahl er mittels Nachschlüssels aus einem verschlossenen Zimmer 400 Mark und verduftete nach Dobrczyn in Polen, wo er das geraubte Geld verjubelte. Als ihm dieses nur allzu leicht gelungen war, kehrte er nach seiner Heimath zurück, um seine verbrecherische Thätigkeit von neuem zu beginnen, wurde aber, da er bereits steckbrieflich verfolgt wurde, entdeckt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

— [Raub.] Der russische Unterthan Karl Krüger stand mit einem hiesigen polnischen Arbeiter am Sonnabend vor einem Geschäfte am Rathhause, wo sich der letztere ein paar Hosenträger kaufen wollte. Plötzlich riß er dem Arbeiter die Uhr von der Kette und entfloh mit seiner Beute, wurde aber von einem hiesigen Polizeibeamten verfolgt und ergriffen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,26 Mtr. unter Null.

Mocker, 19. September. [Versammlung.] Am 20. d. M. findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, deren Tagesordnung folgende ist: Besprechung des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Leidig aus Marienwerder mit dem Schulverbande Mocker über die Organisation des Schulwesens, die Anstellung von sechs neuen Lehrern, die Festsetzung ihrer Gehälter, die Regelung der Gehaltsskala der Lehrer in Mocker und die Aufbringung der erforderlichen Mittel.

Kleine Chronik.

* Ein schreckliches Jagdunglück hat sich bei Nordhausen zugetragen. Dem „Nord. Kourir" zufolge tödteten zwei auf der Hasenjagd befindliche Jäger auf der Breitenbacher Flur die sechzehnjährige Tochter und das jüngste Kind des Arbeiters Godehard und verwundeten vier andere Kinder desselben.

Submissionstermine.

Bromberg. Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung der eisernen Dachkonstruktion und der neuen eisernen Pfeiler für die Kesselschmiede der Eisenbahn-Hauptwerkstatt zu Bromberg soll verdungen werden. Termin im Baubureau Bahnhofs-Gebäude I. Stockwerk am 26. September d. Js., Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote bezeichnet: „Angebot auf Dachkonstruktion für die Kesselschmiede" an das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg, Bahnhof, Zimmer Nr. 3 frei und versiegelt einzureichen sind.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. September.

Fonds fest.			17.9.92
Russische Banknoten		204,75	205,20
Warschau 8 Tage		204,55	204,85
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,40	100,40
Pr. 4% Consols		107 10	107,10
Polnische Pfandbriefe 5% . .		65,40	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe .		62 90	62,80
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		97,20	97,20
Diskonto-Comm.-Antheile		191,40	191,20
Oesterr. Creditaktien .		167,40	167,40
Oesterr. Banknoten		170,30	170,15
Weizen:	Septbr.-Oktbr.	155,50	155,50
	Oktbr.-Novbr.	157,00	156,75
	Loco in New-York	$78^3/_4$ c	$78^7/_8$ c
Roggen:	loco	149,00	148,00
	Septbr.-Oktbr.	150,75	149,70
	Oktbr.-Novber.	150,50	149,50
	Novbr.-Dez.	149,70	148,50
Rüböl:	September-Oktober	48,70	48,90
	April-Mai	49,10	49,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,20	35,70
	Sept.-Oktbr. 70er	33,70	33,90
	Nov.-Dez. 70er	32,80	32,80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

		Bf.	Gd.	bez.
Loco cont.	50er	56,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	35,00 „	34,00 „	—,— „
Septbr.		—,— „	—,— „	—,— „
.		—,— „	—,— „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 19. September. Von gestern bis heute Mittag sind 241 Erkrankungen und 115 Todesfälle gemeldet; davon gestern 169 bezw. 82; Transporte fanden statt von 148 Erkrankten und 30 Leichen. Die Gesammtzahl der Erkrankungen betrug bis zum Sonnabend, den 17. d. M., **15 663,** der Todesfälle **6764.**

h **Wien,** 18. September. Nach einer Meldung der „Pol. Korr.", welche derselben aus Rom zugegangen, sind alle Gerüchte über eine Wiederaufnahme der italienisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen vollständig unbegründet. Nach einer Berliner Meldung desselben Blattes haben die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen keine sichtbaren Fortschritte gemacht, trotzdem soll, nach den nach Berlin gelangten Meldungen aus Petersburg, der neue Finanzminister Witte den Verhandlungen günstig gegenüber stehen.

h **Petersburg,** 19. September. Die Cholera soll in ganz Rußland in der Abnahme begriffen sein.

h **Odessa,** 18. September. Seit dem 1. September sind in Baku keine Cholerafälle mehr vorgekommen. Die von dorther Geflüchteten kehren in großen Mengen zurück, so daß die Odessaer Kaukasusfahrer mit Reisenden überfüllt sind. Auf dem von hier abgegangenen Dampfer „Zesarewna" waren thatsächlich nicht alle Passagiere unterzubringen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Elisabeth Sobiecki
Franz Lignowski
Ziegler
Verlobte.
Thorn. Gr. Schönbrück.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirkes Marienwerder, was folgt:

§ 1. Choleraverdächtige Personen dürfen bei Eisenbahnreisen die Züge nur an denjenigen Eisenbahn-Stationen verlassen, an denen Einrichtungen zur Aufnahme derartiger Kranken vorhanden sind.

Diese Stationen werden von dem Zugführer und den Schaffnern der betreffenden Eisenbahnzüge auf Befragen bekannt gegeben.

Von der Absicht, den Eisenbahnzug zu verlassen, haben die in § 1 bezeichneten Personen, wenn möglich, schon auf der Fahrt den Zugführer oder Schaffner in Kenntniß zu setzen.

Sie sind verpflichtet, sich sofort bei der Ankunft auf der Station bei dem Stationsvorstand zu melden.

§ 2. Personen, welche den vorstehenden Bestimmungen zuwider den Eisenbahnzug auf anderen Stationen, als den für die Uebernahme cholerakranker oder choleraverdächtiger Personen bestimmten, verlassen, oder die vorgeschriebene Meldung beim Verlassen des Zuges unterlassen, werden, soweit auf sie die Bestimmungen des § 327 des Strafgesetzbuches nicht Anwendung finden, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark eventl. mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, 12. September 1892.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 19. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 Abs. 2, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder was folgt:

§ 1. Die Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. — I 5147, 1 — betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfalles wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten **Erkrankungsfällen** auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtige Krankheit verursachten **Todesfall** sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Zählkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeindevorständen zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden. Außer den in der Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Traften zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfälle, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der obengenannten Polizei-Verordnung vom 31. Juli d. J. — I 5147. 1 — bestraft.

§ 3. Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 6. September 1892.

Der Regierungs-Präsident.
gez. **v. Horn.“**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. September 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.